Zum Eidg. Schützenfest in Freiburg 1934

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 29

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 29 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 21. Juli 1934

Zum Eidg. Schützenfest in Freiburg 1934. Von Ernst Oser.

Nun krachen die Schüsse ins grüne Ried,
Die Scheiben fallen und steigen.
Rings lacht das Land, das die Mannen im Glied
Aufruft zum trutzigen Reigen.
Froh schlagen die Herzen im weiten Stand:
Hie Freiburg, hie Schweiz, hie Vaterland!

Du Zähringerstadt, auf Felsen gebaut,
Hoch über der rauschenden Saane,
Nun bleibt deiner Obhut das Zeichen vertraut,
Das weisse auf rotem Plane.
Das Banner der Schützen, der Treue zum Pfand:
Hie Freiburg, hie Schweiz, hie Vaterland!

Wie schön hast du dich zum Feste geschmückt,
Zu grüssen die Eidgenossen,
Mit denen dir, Freiburg, das Siegen geglückt
Im Bunde, für immer geschlossen.
Noch hebt dein Volk zum Schwure die Hand:
Hie Freiburg, hie Schweiz, hie Vaterland!

Fest steht des Friedens sicheres Zelt,
Doch um die heimischen Fluren
Brandet die Flut der zerrissenen Welt
Und gräbt ihres Unheils Spuren.
Ihr Mannen, wehret dem dräuenden Brand:
Hie Freiburg, hie Schweiz, hie Vaterland!

Hoch zu der Berge ewigem Wall,
Zu der Täler fernsten Gründen
Schwingt sich des Festes Widerhall,
Der Freude Botschaft zu künden,
Froh alle zu einen mit starkem Band:
Hie Freiburg, hie Schweiz, hie Vaterland!

Stadt an der Saane, der Freiheit Schild
Hebst du über Türme und Gassen.
Die Heimat umweht dein festliches Bild
Und alles will sie umfassen.
Ihr Schützen, gelobet mit Herz und Hand:
Hie Freiburg, hie Schweiz, hie Vaterland!

„Wippwapp". Roman von Hans Franck.

Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München. 3

Schlag sechs betrat der Schuhmachermeister August Micheelsen Morgen für Morgen seinen Arbeitsraum. Nicht eine Minute lang lehnte er während des Tages, um nach den Vorübergehenden zu blicken, seine Arme auf die Holzrahmen der Fenstervorsätze. Niemals ging er des Abends beim allgemeinen Geschäftsschluß Schlag sieben nach Hause. Es dauerte vielmehr stets eine viertel, eine halbe Stunde, bis auch er seine Werkstatt abschloß. Der drängenden Reparaturen wegen war das keineswegs nötig. Aber es machte einen besseren Eindruck: Mancher, der ihn verspätet heimgehen sah, der dachte, sagte: Gust müsse doch schon allerlei zu tun haben, mehr als man glaube! Des Mittags hätte der auf Arbeit wartende Schuhmachermeister Zeit genug für einen zweistündigen, einen dreistündigen Schlaf gehabt. Gust schloß aber, wenn es vom Kirchturm zwölf schlug, seine Werkstatt nur für eine halbe Stunde. Niemals vergaß er, vor die abgesperrte Tür eine Tafel mit der Aufschrift zu hängen: Er sei präzise halb eins vom Essen zurück, bitte aber höflichst, bei eiligen Fällen nicht auf ihn zu warten, sondern sich in die Baracken, Nummer 203, zu bemühen, wo seine Wohnung sich befinde und er bereitwilligst auch während der Mittagspause zur Entgegennahme von Aufträgen zur Verfügung stehe. Stieß der Fortgegangene nicht mit dem Halb-Eins-Uhr-Schlage seinen Schlüssel in die Tür der Werkstatt, so konnte es sich wohl ereignen, daß es einige Minuten zu früh, aber nicht, daß es eine Minute zu spät geschah.

Das Frühstück nahm Gust des Morgens säuberlich eingewickelt aus den Baracken mit sich. Den Nachmittagskaffee brachte Rikelchen ihm Tag für Tag auf die Hohe Straße.

Sie blieb oft stundenlang in der Werkstatt. Nicht etwa um Gust bei der Arbeit zu helfen, sondern um ihn über das Ausbleiben der Kunden zu trösten. Verfing selbst ihr immer von neuem auf ihn zuflatterndes Lachen sich nicht in Gust,